Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 39

Artikel: Referat über die von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen

Gesellschaft aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene

Frage für das Jahr 1860

Autor: Antenen, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beifenremen feinen, in bag ber aft ged of nomel someoneitel

Teldsichiss über die bie ben parranoll bid dan ilalie

von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene Frage für das Jahr 1860.

Im Auftrage der Direktion der gemeinnütigen Gesellschaft des Kantons Bern bearbeitet durch I. Antenen.

(Fortsetzung.)

Die ältern Lehrer sollten durch Wiederholungskurse aus ihrem Schlendrian herausgerissen werden. Das gelang nur theilweise, und weil diese Kurse jeweilen nur einige Monate dauerten, so kam viel unsverdautes Zeng aus denselben in die Primarschulen, zu dem das Volk unmöglich Sympathie zeigen konnte. Wegen der Einführung neuer Unsterrichtsfächer gab es zwischen Eltern und Lehrern arge Konflikte. Das machte die Primarschule auch nicht gerade populär.

Die allmälige Anhäufung bes Lehrstoffes brangte zu Bersuchen, bas herkömmliche, alles überwuchernde Memoriren auf ein geringeres Maß zurückzuführen. Man behauptete, und zwar wohl kaum mit Unrecht, es sei gänzliche Verkennung der Natur der werdenden Denkfraft, gänzliche Berkehrung der natürlich nothwendigen Ordnung, wenn man es zuerst und hauptsächlich barauf anlege, bas Gedächtniß mit einem Vorrathe von Sachkenntniffen, von wiffenschaftlichem Stoffe anzufüllen. muffe als träger Ballast zu geistiger Unbeweglichkeit und Unfreiheit der Auffassung führen, dem Beifte mehr zur brückenden Burde werden, als ihm irgend frommen, ihm so wenig frommen, als einem zarten Kind ein angehängter gespickter Gelbsack. Was benn ber garte Geist mit jenem ihm aufgedrungenen Material beginnen folle, fo lange nicht die zur Ber= arbeitung und Benützung besfelben erforderlichen Kräfte zur Hand und in Thätigkeit seien? Zuerst sei biejenige Scharfung bes Beistes noth= wendig, die die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten erst möglich mache. Die Schule sei nichts Anderes, als Erziehung zur Erkenntniß und erst auf ihrer oberften Stufe burch Erfenntniß. Zuerst die Form, dann die Füllung. Die durch geiftstählende Methode zu gewinnende Form aber bestehe in den Gesetzen des Denkens. — Man misverstehe indessen die Sache nicht und verkenne ja nicht die Nothwendigkeit der Stärfung des Gedächtnisses; man lasse aber nur gründlich und flar

Verstandenes lernen, so daß die Beurtheilungskraft zugleich Nahrung erhält und das Memoriren mit Interesse geschieht.

Der Uebergang zu einer bessern Vertheilung und Behandlung des Unterrichtsstoffes kostete große Arbeit und ist noch jetzt nicht ganz gemacht.

Die Kunst, einen Lehrgegenstand in der Schule methodisch zu beshandeln, hatten manche Lehrer in der kurzen Seminarzeit sich nicht anseignen können. Viele erlernten sie auch hernach nicht. Wie wichtig es aber für jede Primarschule sein müsse, daß eben diese Kunst zur Answendung komme, zeigt nachfolgende Stelle aus dem Referate des Obersaargaues in ausgezeichneter Weise. Dasselbe sagt in Uebereinstimmung mit den übrigen Reseraten über diesen Hauptpunkt, der auch in der Frage besonders betont ist, Folgendes:

"Wir anerkennen in vollem Mage und mit Freuden, daß die neuere Schule in Bezug auf richtige, rationelle Methode des Unterrichts ungeheure Fortschritte gemacht und viel Licht und Erkenntniß gebracht hat, aber diese Anerkennung hindert uns nicht, es auszusprechen, daß mangel= hafte Anwendung der richtigen Methode einer der Faktoren ift, welche die Frage herbeiführen halfen, die Gegenstand unserer Untersuchung ift. Wir find freilich durchaus nicht der Meinung, daß die Methode an fich die Hauptsache sei; wir halten dafür, es könne im Ginzelnen diese ober jene Methode gut sein, so gut wie dieses vollkommene oder jenes unvollkommene Lehrmittel brauchbar sein kann, da es ja nur auf den Mann ankömmt, der die Methode anwendet und das Lehrmittel braucht, und auf den ganzen Beift, in dem er es thut. Wir stimmen denen ganz bei, die da meinen, es sei des Hin= und Herstreitens über diese ober jene Methode im Einzelnen und bes Haarspaltens in dieser Hinsicht oft nur zu viel gewesen; wir reden auch gar nicht von den Bortheilen ober Rachtheilen dieser oder jener Methode in Behandlung einzelner Lehrfächer, sondern — um es so zu sagen — von der Gesammtmethode, von der allgemeinen Methode in der Behandlung aller Fächer, und da er= kennen wir in vielfach vorhandener Mannigfaltigkeit derfelben eine Ur= fache, die mit beitragen hilft zu der in Frage stehenden Erscheinung. Nämlich die allein richtige Methode im Allgemeinen fann nur die fein, daß, richtiger, stufenweiser Fortschritt und beharrliche Wiederholung vorausgesett, fo gelehrt werde, daß das geordnete Denken, das richtige Urtheilen, das sichere Auffassen des Kindes geweckt werde. Der Lehrer muß, vorausgesett, daß er des Stoffes Berr fei, katechetische Gewandt=

heit genug haben, um ben Stoff so an die Kinder hinanzubringen, daß fie ihn denkend erfassen und bewältigen muffen, anstatt ihn nur wie ein Fertiges, Gemachtes trage anzumehmen , er muß so viel katechetische Gewandtheit und Beweglichkeit besitzen, daß er, wo er zu fragen hat, so frage, daß das Rind nicht anders, als aus eigener geistiger Denkbarkeit heraus antworten kann, und daß er die unrichtigen Antworten bes Kin= bes nicht einfach zurückweise, sondern die Anknüpfungspunkte für das Richtige in der Antwort des Kindes benute, und dasselbe zwinge, in eigenem Denkprozesse von einem Bunkte zum andern fortschreitend, bas Richtige selbst zu finden. Dann erft ist ihm bas Resultat nict et= was einfach Gegebenes, nicht ein halb ober ganz Errathenes, sondern ein selbst Erworbenes burch eigene Anstrengung, und dann erft freut es sich seines Besitzes, weil es durch die Muhe des eigenen Suchens und ber eigenen Arbeit hindurch gegangen ift. Der Lehrer muß unerbittliche Konsequenz und Geduld genug in Handhabung dieser allein rechten Me= thode haben, um immer wieder bei jedem Unterrichtsgegenstand, wo es auf festes Wiffen ankömmt, die Rinder aus der Denkträgheit aufzurut= teln und fie zu zwingen, wie langfam oft der Entwicklungsprozeß im einzelnen Falle vor sich gehe, durch eigenes Denken, das Richtige zu suchen und zu sinden. Er soll lieber viel weniger weit im einzelnen Bensum fortschreiten, als mit Vernachlässigung jener Methode weite Strecken durchlaufen; er muß, wie viel Zeit auch dabei verloren gehe, immer wieder zu der strengen Bucht dieser entwickelnden Art und Weise zurückkehren. Die mit Fragen und Warten scheinbar verlorne Zeit ist feine verlorne, und hat er einmal den Schüler zu eigener Denkthätigkeit und Lebendigkeit angeregt, so wird er besto rascher und, was die Haupt= sache ist, desto sicherer fortschreiten können. (Fortsetzung folgt.)

Schul = Chronik.

Bern. Die Erziehungsbirektion ist vom Regierungsrath ermächtigt worden, auf dem ersten Boden der Kavalleriekaserne die nöthigen Einrichtungen zum Winterturnen der Kantonsschule zu treffen, wodurch einem längst gefühle ten Uebelskande abgeholfen wird.

— Die Sekundarschule von Wiedlisbach, deren Zustandekommen nun= mehr gesichert ist, soll dem Vernehmen nach auf Neujahr eröffnet werden. Es

wird bereits an der Herstellung der Lokalitäten gearbeitet.

— Herzogenbuchsee. Letten Montag, den 24. dies, feierte die Sestundarschule das Jubiläumsfest ihres 25jährigen Bestandes.

Luzern. (Corr.) Den 15. September letthin trat die Vorversammlung für die Kantonallehrerkonferenz zusammen. Sie beschloß, folgende Anträge an lettere zu bringen:

a) Die 2. Rlaffe foll verpflichtet fein, die Sommerschule zu besuchen.